

# Bergsteigergenerationen

Autor(en): **Meinherz, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **90-92 (1985-1987)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972366>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Baukosten:

Nach Abrechnung mit den Unternehmern der bis Ende Oktober 1987 ausgeführten Arbeiten und Lieferungen sind die Baukosten so übersehbar, dass die Kostenschätzung von Fr. 550 000.– eingehalten werden kann.

28. Januar 1988

*Helmut Schnaudt*  
(Architekt HTL)

## **Bergsteigergenerationen**

Als Junge wusste ich nichts von Generationenproblemen. Ich habe die Anweisungen meines Vaters befolgt, weil es nichts anderes gab, und wenn ich ohne sie sein wollte, ging ich ihm aus dem Weg. Jetzt, da ich Schritt für Schritt seinem Alter mich nähere, beginne ich dies und das zu verstehen.

Beim Bergsteigen ist das anders. Hier müssen sich die Generationen gar nicht aus dem Wege gehen, weil die Jungen ganz andere Wege einschlagen. Sie klettern im Steinbruch von Haldenstein über Platten und Überhänge, die den Alten keine Probleme stellten, so etwas war für sie ganz einfach unmöglich. Auf den Calanda rennen sie in Turnschuhen, manche in zweieinhalb Stunden, und sind zum Mittagessen wieder daheim. Am Calanda würden sie keine Bergsteigerhütte mehr bauen, gewiss auch nicht auf Cufercal, wohl kaum auf Carschina, vom Parkplatz am Bergli sind sie in dreiviertel Stunden auch dort, und ein geselliger Abend in der Stadt liegt ihnen näher als Hüttenromantik.

Die Jugendorganisation steht bei uns mit fünfzig Franken zu Buche, ihr Leiter hat ein paar Formulare auszufüllen und bekommt leicht ein Vielfaches, ohne jemandem danken zu müssen. Grosszügige Spenden ermöglichen herrliche Lager, dafür sind die Teilnehmer herzlich dankbar, aber sie überwerten diese Möglichkeiten nicht.

Wir bauen weit weniger für die Zukunft, als wir oft denken. Unsere Pickel und Steigeisen und unsere ersten Kletterschuhe, einst unser Stolz, sind heute schon museumsreif. Zwar gehört die Welt schon noch uns, nicht nur die Hütten, auch unser Haus, unsere Stadt und unser Konto. Aber, was kümmert das die Jungen, die Zeit schafft für sie. Einmal werden wir froh sein, dass überhaupt jemand da ist, dem wir unsere Werke in die Hand legen können, der sich ihrer annimmt, sie pflegt. Dann ist es plötzlich an uns, danke zu sagen. Hoffentlich haben wir es dann noch nicht verlernt.

*Paul Meinherz*